



Sei gegrüßt, nie verwelkende Rose
Marien-Ikone in St. Georg, Istanbul

Die nie verwelkende Rose

*Sei gegrüßt, nie verwelkende Rose,
wir ahmen dich nach, du Königin,
du reichst den Apfel, der Leben spendet*

Josef der Liederdichter

Einer der Lehrer am St. Georg Kolleg fragte im Frühjahr, was das für eine Ikone sei, die im Pfarrsaal beim großen Kreuz hängt. Die Frage ließ uns genauer hinschauen.

Deutlich lesen konnte ich die ersten griechischen Worte auf dem Spruchband um den Stab, den Maria über einem Rosenstock in der rechten Hand trägt: τὸ ρόδον τὸ ἀμάραντον, „die nicht welkende Rose“, wir im Westen sagen „Rose ohne Dornen“, und dachte sofort, diese Ikone könne mit dem Akathistos Hymnos zusammen hängen.

Weitere griechische Wörter auf dem Band bestätigen das: *chaire* – Gegrüßet seist Du, *móni* – einzigartige, *vlastissasa* – Königin, *mílon* – Apfel. In der Ikone sehen wir Maria gekrönt, gekleidet in den Farben der göttlichen und der menschlichen Natur rot und blau. Ihr Gesicht ist nicht streng oder schmerzlich, sondern – in der Ikonensprache – süß. Mit der rechten Hand hält sie den Rosenstock und den Stab mit dem Inschriftband, mit der linken umfasst sie Christus. Christus steht mit Kindergesicht aufrecht wie ein Erwachsener, „*pedáριον géron*“ in der Ikonensprache. Gekleidet ist Christus wie ein Bischof, aber mit der Stola eines Diakons, er steht mit der Krone auf dem Haupt und der Weltkugel in der linken Hand auf einem Tisch, der wie ein Altar umhüllt ist, also auf die Eucharistie hinweist. Die rechte Hand weist auf die Kehle der Mater Materia: ich, das Wort, habe Fleisch angenommen.

Die Engel (griech.: *angelos* = der Bote), einer rechts oben und einer links oben, sind zu uns gesandt mit der guten Botschaft (griech.: *Evangelion*): passt auf! Achtet auf das, was hier ausgedrückt wird. In der hl. Messe, Liturgie, tun sie diesen Dienst durch den Mund des Diakons, der vor dem Evangelium ruft: Aufstehen! Aufpassen! Der Goldhintergrund weist in der Ikonensprache auf das Handeln Gottes hin: was du hier siehst, ist

Sein Wirken. Die Ikonen-Bilder sind theologische und katechetische Aussagen, geschrieben in einer anderen Sprache als die des Wortes. Tatsächlich sagt ja der Grieche „Ikonen schreiben“, Ikonographie.

Ich erzählte dem kunstbeflissenen Metropoliten von Chalzedon/Kadıköy Prof. Dr. Athanasios Papas von der Ikone. Er kannte diese Darstellung und lud mich ein, ihm diese Ikone zu zeigen, am Donnerstag der griechischen Osterwoche, 16. April 2015, am Vortag des Festes der Leben spendenden Quelle.

Metropolit Athanasios hatte schon nach meiner Erzählung die Literatur studiert. Er ist begeistert von ihr. Dieser Ikonentyp ist seit dem 18. Jahrhundert allgemein bekannt. Unsere Ikone könnte schon aus dem 17. Jahrhundert sein. Er kennt bisher nur wenige Exemplare: im Ikonenmuseum in Recklinghausen, im orthodoxen Priesterseminar mit der Theologischen Fakultät in Moskau, in Sergiev Posad (früher Zagorsk), im Museum Benaki in Athen, in einer Kirche auf Kreta, in einer Privatwohnung in Massachusetts USA, beim berühmten jüdischen Ikonenspezialisten Ilan Neufeld in München. Auf manchen hat Christus die Weltkugel in der Hand, auf anderen den Apfel (griech.: *mílon*), manchmal steht Maria auf einem Apfel oder in Gebetstexten wird Christus als „der wohlriechende Apfel“ bezeichnet, auf anderen Ikonen reicht Maria Christus einen Apfel: die neue Eva macht aus der Todesgabe im Paradies ein Lebensgeschenk.

Der Text auf dem Spruchband um den Stab über dem Rosenstock Mariens ist entnommen dem 3. Tropar des 1. Gesanges, den Josef der Liederdichter (Josephos Hymnographos 816 - 883) hier in Konstantinopel/Istanbul zum Akathistos Hymnos verfasst hat und der gesungen wurde – wie im Westen das Tedeum – , wenn eine Not glücklich vorüber war, z. B. die Belagerung Konstantinopels durch die Wikinger im Jahre 860.

Hier erinnert uns Josef, dass jeder von uns durch sein Leben das Wirken der Gnade Gottes verkünden kann.

Nikolaus Wyrwoll